



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kpf. Zehntelgebühren, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Kpf. Zehntelgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kpf. In Italien höherer Betrag durch den Nachdruck auf Verlangen der Zeitung oder auf Anforderung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle Teile in Würzburg (Westl.) Trautenbergstr. 40a. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Dörflinger, Neuenbürg (Westl.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die stehende Zeile 10 Kpf., sonstige Anzeigen 15 Kpf., 1. Seite 20 Kpf., 2. Seite 15 Kpf., 3. Seite 10 Kpf., 4. Seite 8 Kpf., 5. Seite 6 Kpf., 6. Seite 5 Kpf., 7. Seite 4 Kpf., 8. Seite 3 Kpf., 9. Seite 2 Kpf., 10. Seite 1 Kpf. — Druck: G. Hertz, Neuenbürg, Joh. Dr. Weinger, Neuenbürg.

Nr. 37

Neuenbürg, Freitag den 13. Februar 1942

100. Jahrgang

### Der Führer nimmt Abschied von Dr. Todt

Erhebender Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei in Berlin für den großen Deutschen

Berlin, 12. Febr. Unter außerordentlich harter Anteilnahme der Berliner Bevölkerung, der Frontarbeiter, der Schaffenden aus der deutschen Rüstungsindustrie und seiner allen Mitkämpfer aus der Bewegung wurde am Donnerstag nachmittags Reichsminister Dr.-Ing. Fritz Todt, den ein tragisches Geschick aus einem an Leistungen und Erfolgen ungewöhnlich reichen Leben gerissen hatte, zu Grabe getragen. Der Führer selbst gab der tiefen Trauer des ganzen deutschen Volkes bei dem feierlichen Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei, dem die Spitzen des gesamten öffentlichen Lebens beiwohnten, in einem warmempfundener Nachruf auf seinen getreuen Gefolgsmann und genialen Mitarbeiter Ausdruck. In dichtem

Reihen bildete die Berliner Bevölkerung der Reichshauptstadt bei der letzten Fahrt Dr. Todts das Trauerpalast, um den großen Toten zu ehren, der auf dem Invalidenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet wurde.

(Ausführlicher Bericht folgt in der Samstag-Ausgabe)

### Botschafter Attolico in seiner Heimatgemeinde beigelegt

Rom, 13. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Der am 9. Februar verlebte italienische Botschafter beim Vatikan, Attolico, ist am Donnerstag in seiner Heimatgemeinde Canneto-Albalia in Apulien beigelegt worden.

### Sowjets an der Donezfront weiter zurückgeworfen

Ein Kreuzer der Dido-Klasse von deutschen Kampfflugzeugen schwer getroffen  
90. Luftflieger von Hauptmann Baer

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden erneute zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. An der Donezfront warfen deutsche, rumänische und kroatische Truppen in Fortsetzung ihres Angriffes den Gegner trotz zähen Widerstandes weiter zurück. Im mittleren Frontabschnitt wurde eine seit Tagen eingeschlossene Feindgruppe in harten Kämpfen enger zusammengedrängt.

In Nordafrika regte beiderseitige Kämpferaktivität. Deutsche Jagd- und Kampfverbände bekämpften wirksam motorisierte Kolonnen des Feindes.

Im Seegebiet um Malta wurde ein Kreuzer der Dido-Klasse von Bomben deutscher Kampfflugzeuge schwer getroffen. Jagd- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich ferner gegen Flugplätze, Hafenanlagen und Betriebsstofflager der Insel.

Angriffe britischer Bomber auf südwestdeutsches Gebiet verursachten in der vergangenen Nacht geringe Verluste unter der Zivilbevölkerung.

„In der Brit vom 31. Januar bis 10. Februar verlor die

britische Luftwaffe 67 Flugzeuge, davon 28 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 13 eigene Flugzeuge verloren.

Hauptmann Baer, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang seinen 89. und 90. Luftsieg.

### Britische Luftniederlage

Berlin, 12. Febr. In den Nachmittagsstunden des Donnerstags flog ein Verband britischer Torpedoflugzeuge vom Mutter Stützpunkt unter harter Jagdabwehr im Schuss tiefliegender Wolkendeckung die französisch-belgische Küste an. Deutsche Jäger stellten den Verband, ehe er die Küste erreicht hatte und drängten ihn über See ab. Sie schossen hierbei sieben Torpedoflugzeuge ab, die ins Meer stürzten. — An anderer Stelle verlor der Feind in Luftkämpfen außerdem sechs Jagdflugzeuge und drei Bomber, sodass sich die Gesamtverluste des Feindes nach bisher vorliegenden Meldungen auf insgesamt 16 Flugzeuge erhöhen.

### „Singapures Hintertür wurde zum Haupteingang“

Britische Klageklieber über die „Tragödie“ des Flottenstützpunktes — Das Schicksal der Maginotlinie geteilt

Stockholm, 13. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Während die britische Agitation allen Trost aus der Tatsache zieht, daß selbst nach Einnahme der Stadt Singapur einige Truppenteile und Befestigungswerke auf der Insel festhalten, den Japanern noch Widerstand leisten, seien sich die Zeitungen und Kommentatoren des Nachrichtenendienstes doch einig, dem Volk die Schwere der „Tragödie von Singapur“ (Annalist) klar zu machen.

General Collins gesteht, daß es unmöglich gewesen sei, die Landung der Japaner auf Singapur zu verhindern. Er ist so bescheiden, daß er den Rückzug aus Malaya auf die Insel als etwas Gewunderwertiges ansehen möchte. Die Japaner, so gibt er zu, behäben die Herrschaft zur See und in der Luft, und es sei auch unmöglich, sie an weiteren Landungen auf den Südsee-Inseln zu hindern.

Anders Fraser bezeichnet die Nachrichten aus Ostasien immerhin als „sehr ernst vom englischen Standpunkt aus“. Er macht seinen Hörern klar, daß Japan nun der Weg zum Indischen Ozean offen stehe und daß es die englische Handelsflotte nach Indien und im Roten Meer tören könne. „Wahrhaftig“, so meint Fraser wieder, „Japan hat sehr bedeutende Erfolge erzielt. In zehn kurzen Wochen hat es die ganze Lage in Ostasien grundlegend geändert. Es wird lange dauern und große Anstrengungen kosten, die Japaner wieder aus ihren neu gewonnenen Stellungen zu vertreiben“. Zum Schluß aber rüht er wieder ins Horn und bezeichnet es als Zukunftsaufgabe Englands, Japan auf seinem Ansturm selbst in die Schranken zu weisen. Einen Vorgeschmack dafür, was das heißt, haben die Engländer jetzt in Singapur ja bekommen.

### Die letzten Stunden

Ein tieftrauriges Klageklieber nimmt der Sonderkorrespondent der „Times“ an, der die letzten Stunden des britischen Flottenstützpunktes auf Singapur schildert. Verloren, so schreibt er, hätten alle Marineanlagen dazugehört, nachdem sie vor einigen Tagen von den Marinebehörden geräumt worden waren. Die ganze Herrlichkeit habe über dazugehört. Der größte Flottenstützpunkt Englands in der Welt, an dem man zwanzig Jahre lang gebaut habe, Millionen Tonnen Erde seien zu seiner Errichtung bewegt worden, und man habe sogar einen Fluß seinerzeit zum Bau des Flottenstützpunktes umleiten müssen. Etwa 60 Millionen Pfund Sterling habe das ganze

Unternehmen gekostet. Dort lagen die Schwimmböden, sogar eines, das man 8000 Meilen von England her herangeschafft habe, damit es vielleicht einmal 65 000 Tonnen-Schlachtschiffe aufnehmen könne.

Auch ein Trossendock für Großkampfschiffe wie die „Queen Mary“ und die „Queen Elizabeth“ sei vorhanden gewesen. Ein gewaltiger 500-Tonnen-Kran, der einen ganzen Geschützturm eines Schlachtschiffes hätte heben können, sei gleichfalls zu sehen gewesen. Dort waren auch die Fabrikgebäude zur Reparatur und Ueberholung der Kriegsschiffe, hier die Funkstationen der Admiralität, eine der stärksten Sendestationen der Welt, Lagerhäuser für die Verproviantierung der Schiffe, gewaltige unterirdische Öl- und Munitionsvorräte, Tavernen für die Marinetruppen und sogar ein ganzer Wohnbezirk aus kleinen Villen, wie man sie in einem Vorort Londons auch findet. Ebenso verlassen wie die Marinestation selbst habe sich der große Flugplatz von Seletar mit all seinen Anlagen befunden. In den Unterkunftsräumen der Truppen hätten sich noch halbgefüllte Keller und Schütteln auf den Gassen befunden, ein Zeichen dafür, wie schnell die Einnahme der Gegend von Nord-Singapur vor sich gegangen sei. Schon bei dem Besuch des Korrespondenten hätten sich dauernd zwei oder drei japanische Aufklärungsflugzeuge über den militärischen Anlagen von Singapur befunden, und ihre lärmigen Drehen sei einem nicht aus den Ohren gegangen. So hätten die letzten Tage des großen Singapur-Flottenstützpunktes ausgesehen. Ähnlich der Maginot-Linie sei er niemals richtig zur Wirkung gelangt, und das sei gleichzeitig das im höchsten Maße Tragische am ihn. Noch vor zwei Monaten sei er der größte Stützpunkt der Verbündeten auf der einen Hälfte der Weltkugel gewesen. Und jetzt sei er verloren. Von jeder habe man sich auch darauf verlassen, daß Flotte und Luftwaffe einen Feind auf dem Landwege nicht näher als 100 Meilen an Singapur heranließen. Ein große Täuschung! denn — so bemerkt der Korrespondent schließlich — Singapurs Hintertür sei zu Singapurs Haupteingang geworden.

### Heuchlerische Versprechungen an Indien

Stockholm, 13. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Wenn der Briten in Not ist, vergißt er jede Scham. So denüßte der Staatssekretär für Indien, Amery, gerade den Tag, als die Nachricht vom Einrücken der Japaner in die Stadt Singapur

### In Kürze

Aus dem Führerhauptquartier. Der Führer sandte dem Tennanlässlich der Einnahme von Singapur telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop übermittelte dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo und dem japanischen Außenminister Tojo telegraphisch die Glückwünsche der Reichsregierung.

Berlin. Der Führer hat dem Kommandeur einer Fernfliegergruppe Hauptmann Kallbrach das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz verliehen. Kallbrach hat am 3. Februar im Luftkampf an der Ostfront den Heldentod gefunden.

Berlin. Als erste Hochschule im Reichskommissariat Ost wurde die Universität Dorpat eröffnet.

Berlin. An der Ostfront fiel am 8. Februar im Kampf gegen den Bolschewismus SS-Gruppenführer Paul Rober. Im Frieden zuletzt ständiger Vertreter des Führers des SS-Oberabschnittes Ostpreußen.

Berlin. Reichsdeutsche Seestreitkräfte schossen an der norwegischen und niederländischen Küste je ein feindliches Flugzeug ab, die verlustlos, deutsche Vorpostenboote anguspreien.

Berlin. Auf Befehl des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei Himmler, ist in Innsbruck eine Hochschule für die Ordnungspolizei eingerichtet worden, in der die Sonderausbildung der Ordnungspolizeibeamteten für ihren Streifendienst im Hochgebirge durchgeführt wird.

Berlin. Reichshandwerksmeister Schumm hat mit den Landeshandwerksmeistern und Reichsinnungsmeistern eine Arbeitstagung in Berlin durchgeführt, um die vorrangigsten Fragen der weiteren Nationalisierung in der Handwerkschaft zu beraten.

Das gesamte Empire erbeben ließ, um den Indern vor dem Unterhand eine große Viehescherklärung zu machen. Die indische Regierung sei aufgefordert worden, Vertreter für das Kriegskabinett und den Vajpiti-Kriegsrat zu ernennen; die britische Regierung werde auch bedacht sein, daß Indien die gleichen Möglichkeiten wie allen übrigen Dominiken gewährt würden in der Ausrichtung der britischen Außenpolitik, ja die indischen Vertreter würden sogar im gleichen Range stehen wie die der Dominiken.

Es ist eine Erklärung ohne Saft und Kraft, eine beachtenswerte Seite. Mit dem indischen Volk, das von den Engländern jahrhundertlang ausgebeutet wurde, hat sie auch ganz und gar nichts zu tun. Nach dem Fall Singapurs fürchtet England um seine indische Position, und nun soll das gehetzte Land zu den äußersten Kriegsanstrengungen angepeitscht werden. Vor der Welt aber möchte man sich den Anschein geben, nun endlich mit der Gewährung dominikanischer Rechte zu beginnen. Ganter Ganter! Ein neuer eßt Christlicher Klaff! Indien soll nur Kanonensüßer liefern! Und dieser Pöbel heiligt für England neue unüberwindliche Versprechungen.

### Makassar befehzt

Auch wichtige feindliche Basis auf Neu-Guineen in japanischer Hand

Tokio, 12. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab Donnerstagabend bekannt, daß Marine-Landungsgruppen am 9. Februar Makassar, die Hauptstadt von Celebes, einem strategisch wichtigen Punkt an der Südspitze der Insel, vollständig befehzt.

Weiter wurde die wichtige feindliche Basis Gasmata im südlichen Teil von Neu-Britannien (Neu-Guineen) gleichfalls befehzt.

### Bandjermasin in japanischer Hand

Tokio, 12. Febr. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, haben japanische Streitkräfte am 10. 2. mittags die Befestigung von Bandjermasin an der Südküste von Niederländisch-Borneo erobert.

Bandjermasin, eine befestigte Hafenstadt am Zusammenfluß der Flüsse Martapura und Barito, 20 Kilometer vom Meere entfernt, ist die Hauptstadt von Niederländisch-Borneo, die gleichzeitig Sitz des Residenten von Süd- und Ost-Borneo ist, hat etwa über 65 000 Einwohner und ist seit 1860 in niederländischem Besitz. Die Hauptausfuhrprodukte der Residentenschaft Bandjermasin sind Erdöl, Kohlen, Kautschuk und Rotang.

### Verfolgung der Briten über Martaban hinaus

Die Stellungen längs des Salwin-Flusses in japanischer Hand

Tokio, 13. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Die japanischen Elite-Verbände die den Salwin-Fluß am 8. Februar um Mitternacht bei Paan und Mulmein überschritten hatten und Martaban einnahmen, hoffen, wie Domei meldet, in rascher Verfolgung den zurückweichenden feindlichen Streitkräften nach. Den Frontberichten zufolge haben die Japaner jetzt die ganzen Stellungen längs des Salwin-Flusses, die von den Briten als „unannehmbare natürliche Festung“ bezeichnet wurden, vollständig in der Hand. Sofort nach dem Uebergang der Japaner über den Salwin-Fluß rückten die etwa 400 Mann starken britischen Streitkräfte aus Martaban und liegen nur schwache Infanteriekräfte zurück, um die Stützpunkte in der Umgebung der Hafenstadt zu decken.





## Aus Württemberg

— Stuttgart, 11. Februar.

**Die Ausstellung der Kriminalpolizei.** Die Ausstellung der Kriminalpolizei im Hauptsaal des Kunstgebäudes ist die ganze Woche hindurch bis einschließlich Sonntag, 15. Februar, täglich von 10—18 Uhr geöffnet. Sie hatte am letzten Sonntag mehrere tausend Besucher.

**Akademie der bildenden Künste.** Die Abteilung für freie Kunst zählt im laufenden Winterhalbjahr 68 Studierende, darunter 68 Maler und 5 Bildhauer, 26 Studierende, davon 20 Württemberger, bilden sich für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen aus.

**— Mendingen, Kr. Tuttlingen.** (93 Jahre alt.) Die älteste Person der Gemeinde Mendingen, die Witwe Walburg Schwarz geborene Huber, ist am 8. Februar in ihr 94. Lebensjahr eingetreten.

**— Zeiningen.** (Wer ändern eine Grube arde.) Vor dem Strafrichter hatte sich ein 54 Jahre alter Mann aus Zeiningen zu verantworten, der es offenbar aus Neugierde, daß ihm vom Landgericht Ravensburg der Verneinung des Verdachts auf die Dauer von zwei Jahren unterstellt war, darauf angelegt hatte, Beamte durch böswärtige Verleumdungen anzuschwärzen. In einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft hatte er die baltische Behandlung angefordert, daß er von einem Beamten fälschlich angeklagt worden sei. Weiter hatte er einen Beamten verleumdend des Diebstahls bezichtigt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurde er sofort in Haft genommen.

### Ein Anschlag gegen das Winterhilfswerk.

Der 45jährige verheiratete Ludwig Schabbe aus Rotenlof Kr. Calw wurde vom Sondergericht Stuttgart zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte war an einem Sonntag im September v. J. nach Einbruch der Dunkelheit in das Haus des Bürgermeisters von Rotenlof eingedrungen, in der Absicht, die dort verwahrten Opferbüchsen für das WHW mit den am gleichen Tag gesammelten Geldbussen zu hehlen. Er wurde jedoch beim Betreten des Hauses von dem noch nicht zur Ruhe gegangenen Bürgermeister abgefaßt. Bei seiner Vernehmung behauptete er, er sei nur verzeihlich und ohne die Absicht etwas zu hehlen, in das Haus des Bürgermeisters geraten zu sein.

### Zeugnisse für orthopädisches Schmetert

Die Erteilung von Zeugnisheften für orthopädisches Nachschubwerk ist von der Vorlegung einer amtlich oder sachlich Bescheinigung abhängig. Damit die Verbraucher nicht mit unzulässigen Kosten belastet werden, wird die Gebühr für die amtliche Bescheinigung von den Wirtschaftskammern erlassen. Der Reichsinnenminister hat die Ausstellung solcher Zeugnisse zur Pflichtaufgabe der Gesundheitsämter erklärt. Für die Ausstellung amtlicher Zeugnisse zur Erlangung von Zeugnisheften für orthopädisches Nachschubwerk ist von dem Antragsteller die Mindestgebühr von 3 Mark zu erheben.

### Tagung der Kreisbauernschaft Ravensburg

In einer Kundgebung der Ortsbauernführer, Bürgermeister, Wärter und Obstbäuer hat sich auch die Kreisbauernschaft Ravensburg zu dem Willen bekannt, im Obst- und Gemüsebau in diesem Jahr eine weitere Leistungssteigerung zu vollbringen. Kreisobstbauinspektor Bruggen legte zunächst dar, wie es trotz aller Schwierigkeiten in den Kreisen Ravensburg und Friedrichshafen gelungen sei, nach Heranbildung eines tüchtigen Stabes zuverlässiger Obstbauwarten den Obstbau auf den Tafelobstbau umzustellen. Über 100 000 Bäume wurden umgepflanzt. Eindringlich wies der Redner auf die Bedeutung des Obstbauwartes für den Obstbau in einer Gemeinde hin. Die Ertragssteigerung des Obstbauwartes müsse von der Gemeinde gewährleistet werden. Der Leiter des Landesverbandes der Gartenbauvereine Markt würdigte die hervorragenden Leistungen des schwäbischen Obstbauers am Bodensee. Die Kreise Ravensburg und Friedrichshafen lagen dadurch innerhalb der Landesbauernschaft Württemberg weit an der Spitze.

### Zwei Hinrichtungen in Württemberg

Die Justizressortstelle Stuttgart teilt mit: Am 10. Februar 1942 ist der am 10. März 1911 in Bisingen Kr. Ludwigsburg geborene Otto Ebel hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Ebel, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der auch der Sicherungsanstalt entwichen war und ausschließlich von Einbrüchen lebte, hat, als er von einem Gendarmenbeamten gefasst wurde, mehrere Schüsse auf ihn abgegeben.

Der am 28. Juni 1897 in Mühlhausen Kr. Konstanz geborene Leo Bohnenkengel, den das Oberlandesgericht in Stuttgart wegen Verletzung der Wehrkraft Vorbereitung zum Hochverrat und Raubmordverbrechens zum Tode verurteilt hat, ist am 10. Februar 1942 hingerichtet worden. Bohnenkengel hat versucht, mit Hilfe der Wehrkraftverbände die deutsche Wehrkraft zu zersetzen.

## Aus den Nachbargauen

### Stroßburg. (Die Hauptplatzung der Stadt.)

Wie aus einer amtlichen Bekanntgabe ersichtlich, wurde die Hauptplatzung der Stadt Stroßburg erlassen. Sie sieht einen Oberbürgermeister sowie sechs Beigeordnete, wovon der erste die Funktion eines hauptamtlichen Bürgermeisters und der zweite die eines Stadtkammerers versteht, sowie 24 Ratsherren vor.

**Mühlhausen. (Kindstiehe gefunden.)** In der Nähe der Holzbrücke an der Sausheimer Straße wurde in graubraunes Packpapier eingeschlagen die Leiche eines neugeborenen Kindes (männlichen Geschlechts) aufgefunden. Die Kriminalpolizei fandet nach der Kindsmutter.

**Mühlhausen. (Stiftung für die Universität Freiburg.)** Im Rahmen der Eröffnungsfeier anlässlich der ersten Mühlhäuser Hochschulwoche gab Oberbürgermeister Koch bekannt, daß die Stadt Mühlhausen alle zwei Jahre der Universität Freiburg einen Preis von 5000 Mark stiftet für die beste Arbeit auf dem Gebiet der kommunalen

Förderung. Von den in dieser Arbeit niedergelegten Resultaten erwarte die Stadt Mühlhausen praktische Bedeutung für den kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau und die Entwicklung des Oberrheingebiets.

**Mannheim. (Straßenbahnzusammenstoß.)** In Mannheim gab es zwei schwere Straßenbahnzusammenstöße. In der Waldhofstraße fuhr ein Straßenbahnzug auf einen haltenden Anhänger des vorherfahrenden Zuges, in dem die Lichtleitung ausgelegt hatte, auf. Durch den Zusammenstoß wurde ein Mann schwer und drei weitere Personen leichter verletzt. Ohne Menschenleben verlor der zweite Zusammenstoß bei Käferal-Süd, wo ebenfalls in voller Fahrt befindliche Straßenbahnwagen zusammenstießen. Die vorderen Wagen entgleisten und es entstand eine erhebliche Verkehrshinderung.

**Mudental, Kr. Rosbach. (Der Dorfschlichter gestorben.)** Hier ist der älteste Einwohner Valentin Gramlich 92 Jahre alt gestorben.

**Offenburg. (Neue Lesehalle.)** In der Union wurde durch Oberbürgermeister Dr. Rombach die neue geräumige Lesehalle ihrer Bestimmung übergeben.

**Bod Griesbach. (Wita Haberer wird Parteihaus.)** Das Heim des 1941 verstorbenen Tropenforschers Rediginalrat Dr. Albert Haberer wurde Parteihaus der Ortsgruppe Bod Griesbach der NSDAP.

**(—) Immendingen. (Neuer Bürgermeister.)** Der bisherige Bürgermeister und Ortsgruppenleiter von Nichtenau, Bg. Friedrich Hauck, wurde als Staatskommissar mit der Führung der Geschäfte eines Bürgermeisters von Immendingen betraut.

**Kempertheim. (Fremde Sender abgefaßt.)** Das Darmstädter Sondergericht verurteilte den 64 Jahre alten Johann Gutber 3 aus Kempertheim wegen fortgesetzten Abhörens eines ausländischen Senders zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Strafmildern kam Betracht, daß er das Gehörte nicht weiter verbreitet hatte.

**Gimmshausen. (Fleischmaschine ist kein Spielzeug.)** Während der Hausdurchsuchung geriet der Junge des Familie an die vom Erzeuger aufgestellte Fleischmaschine, ban'erte daran herum und schnitt sich das erste Glied des linken Ringfingers ab.

**Darmstadt. (Schwarzschlachtung eines Gutsverwalters.)** Der frühere Verwalter eines Gutes im Odenwald, Richard Wilschard, der an einem Winterabend ein Schwein ohne Anmeldung no'geschlachtet hatte, wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Gutsbesitzer befandete, daß das Schwein ohne sein Wissen geschlachtet worden war.

### Vorsicht mit Gasgeräten!

In einem Badezimmer erlitt ein Ehepaar deshalb eine Gasvergiftung, weil das Röhrenarmwässergasgerät nicht in ordnungsgemäßen Zustand war. Es muß darauf hingewiesen werden, daß bei Verrückung oder unrichtiger Einstellung des Brenners sofort ein sofortiges Inflationsschick diesen Schaden ausbessern muß.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Samstag, 14. Febr. Sonntag, 15. Febr.

16 und 19.30 Uhr 16 und 19.30 Uhr

**KADETTEN**

Ein Karl Ritter-Film der Ufa

mit Mathias Wiemann, Carola Löck, Andrews Engelmann, Theo Shall und deutschen Jungen

Spielleitung: Professor Karl Ritter

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenchau

Jugendliche haben nur zu den Nachmittagsveranstaltungen Zutritt

Stadt Wildbad

**„Tag der Deutschen Polizei“**

Am Sonntag den 15. Februar 1942 von 3<sup>1/2</sup> bis 5<sup>1/2</sup> Uhr findet in der „Alten Linde“ in Wildbad ein

**Handharmonika-Konzert**

zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerks statt.

Kartenvorverkauf am Samstag und Sonntag auf der Polizeiwache.

**Trineral-Ovaltabletten**

heilen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 70 Pfg!

Erhältlich in allen Apotheken. Besuchen auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH, München J 29/71.

**Hausgehilfin oder Stütze**

in Einzelhaushalt auf März oder April gesucht

Angebote unter Nr. 20 an die Enztalergeschäftsstelle.

Anzeigen nützen beiden dem Verkäufer und dem Käufer

Neuenbürg, den 12. Februar 1942

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herz. Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Mannes

**Karl Hankel**

spreche ich auf diesem Wege meinen herz. Dank aus.

In tiefem Leid:  
**Mina Hankel**

Herrenalb-Kullenmühle, 12. Febr. 42

Der Trauergottesdienst für

**Hermann Störner**

†-Soldat bei einer Art.-Abt.

findet am Sonntag, 15. Febr. um 14.30 Uhr in der ev. Stadtkirche in Herrenalb statt.

**Trauerdrucksachen**

liefert

C. Meeh'sche Buchdruckerel

Birkenfeld

Wir suchen reinliche, zuverlässige Person als

**Milch-austräger(in)**

Wochenverdienst netto 45.— bis 50.— RM.

Bewerbungen erbittet der Ortsbauernführer

Milchverwertungsgenossensch. Birkenfeld

NS-Reichskriegerbund

Reisekameradschaft Neuenbürg

Sonntag den 15. Februar punkt 17 Uhr im Hotel Bären

**General-Appell.**

Anschließend Vortrag des Pa. Kampert und 2 Filmvorführungen. Diensta. tag Kleiner. mitbringen.

Der stellv. Kamerad/Hofst.führer.

Mehrmals erscheinende Anzeigen sind billiger

Drissjäger. Imker Neuenbürg.

Unsere

**Frühjahrsversammlung**

findet am kommenden Sonntag den 15. Februar 1942, nachm. 2 Uhr im Gasthaus zum Köhler in Calmbach statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

**Der Vorsitz.**

Wer gibt auf erste Sicherheit

**RM. 4000.—**

Zu erlangen in der Enztalergeschäftsstelle.

aromatisch

leicht

frisch

... drei gute Gründe, die Astra langsam und mäßig zu rauchen und nicht zu stapeln. Beim Lagern leiden Aroma und Frische.

**KYRIAZI Astra**

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

48

Obernhäusen.

Sehr eine

**Kuh**

dem Verkauf aus

Ernst Wolfinger Bahnhöfstr. 96.

Reutab.

Ein 15 Monate altes

**Rind**

liegt dem Verkauf aus

Gottlieb Kull Hindenburgstr. 14.

**Alt. Hausangestellte oder Stütze**

in Einzelhaushalt auf März oder April gesucht.

Angebote unter Nr. 19 an die Enztalergeschäftsstelle.



Der Fall Singapurs

Das Sonnenbanner über dem Hafen von Singapur kündigt eine Wende in der Geschichte Ostasiens. Wägen auch die Kanonen einiger Forts noch donnern, das Kapitel der britischen Vorherrschaft in diesem Teil der Erde ist zu Ende, ein neues, japanisches Kapitel beginnt. Das Empire hat sein stärkstes Bollwerk in Ostasien verloren, die zentrale Verteidigungsstellung, die in langjähriger Arbeit mit einem Kostenaufwand von über 200 Millionen Pfund errichtet worden war, um - wie die Londoner Times - in goldener Friedenszeit einmal belagert zu werden - vor allem das wertvolle Eigentum in China, den großen Handel mit China, den bedeutenden Hafen Hongkong, Borneo mit seinen wertvollen Oelquellen, Ken-Guina mit seinen Goldminen, Neuseeland und Antarktika zu schützen. Daß die Beschlagnahme auch Indien, Madagaskar und Malakka, ja die Stadt Singapur selbst, haben die hochmütigen Engländer damals der Ermahnung garricht für wert gehalten. Eine großartigste Weltmacht umgab die Insel mit dem Nimbus der Unerschwingbarkeit. Und jetzt, bei der ersten Probe, hat sich gezeigt, daß das berühmte Singapur feiner, aber auch gar feiner seiner Aufgaben gerecht wurde. Es konnte sich nicht einmal selbst verteidigen.

Damit verloren die Engländer zugleich ihren wichtigsten Verkehrs- und Handelshafen in Ostasien. Durch ihn strömte die Ausfuhr des weitest größten Teiles aller Erzeugnisse Malakkas, und was das heißt, geht schon daraus hervor, daß die Gummipflanzungen Malakkas die Hälfte der Weltproduktion liefern und daß bisher die USA 84 v. H. ihres Gummibedarfes hier deckten. Allein im Monat August des vorigen Jahres hatte die Ausfuhr der Rohstoffe Malakkas über Singapur einen Wert von rund 100 Millionen Pfund. In den Lagerhäusern fand man ferner Gummi aus Malakka, Kautschuk aus Indonesien, Kava aus der Südsee, Pfeffer aus Thailand, Zinn aus Burma und in den unterirdischen Tonfängerfeldern Öl aus Borneo. Im Jahre 1938 hat die britische Flotte in Singapur und Umgebung fast 14 Millionen Netto-Tonnen Frachtgut. Die Stadt selbst besteht aus Leder- und Kautschuk-Fabrikationen sowie das größte Kautschuklager der Welt. Durch ihre Vernetzung mit dem indonesischen Goldstrom nach London in die Taschen der Plantagen- und Bergbauindustriellen, der Reeder der Bankers, Aktionäre und auch einig Unternehmern, die in der Welt der Luftschiffahrt, Luft- und Direktverbindungen in malayischen Firmen einnehmen. Dieser kostbare Strom ist verneigt.

Die Folgen dieses grandiosen japanischen Sieges sind nicht abzusehen. Singapur wird fortan Japans fruchtbarster Rohstofflieferant sein und ihm als Operationsbasis für die Fortführung des Krieges dienen. Niederländisch-Indien, Australien, Neuseeland und auch Indien werden ihrer reichsten Schätze beraubt. Das Reich der Briten als der einst unerschütterlichen Herrschaft in den Meeren aller Welt zerfällt und Ostasien gerät in die Hände der Japaner. Die Inseln oder mit ihnen verbundenen Ländern haben sie ihre Rolle angeteilt. Der Fall Singapurs ist weniger ein Desaster der britischen Weltmacht, die es bemerkenswert für unvorstellbar hielt, daß die Briten von der Handfläche der asiatischen Welt verschwinden, sondern ein Zeichen für die Schwäche der britischen Weltmacht, die auf die Jahreherrschaft und die Herrschaft über die Meere in ihrer majestätischen Herrschaft, die sie leben Geometrie unterworfen hat, und nicht in ihrer heillosen Unfähigkeit, die Zeichen der Zeit zu verstehen. Auch für diesen Fall ist es in erster Linie Churchill verantwortlich. Er hat den Weltkriegeinsatz, jede Verhöhnung in Europa und Asien zu erleiden und abzulehnen. Er war nach dem Verlust aller europäischen Besitztümer und trotz der Niederlage und Ueberhandnahme der britischen Flotte annehmend, er hat Japan herauszufordern, er hat wie ein Kämpfer die Welt auf eine Karte gesetzt, indem er in der Welt eine neue Ordnung schuf und um diese Singapur gerade zwei Schicksalstage fand, nach einem Datum der für eine riesige Kriegsmacht notwendig war.

Die Kriegsverbrechen werden nun in allen Teilen der Welt noch zu sehen sein. Mehr denn je wird man heute an die Gräueltaten des Weltkrieges erinnert. Ein Weltfrieden wird unerbittlich sein. Der Churchill man glauben, daß die Welt nicht ist. Es ist nicht.

Jahrbücher Verleger illustriert Aufnahme finnischer Kinder. Stockholm, 11. Febr. „Aftonbladet“ meldet, daß der finnische Verleger Albert Bonniers jr. dem finnischen Hochkommissar des Landes Abten und Akerlund unterbreiten in einem Rundschreiben angeordnet habe, in den Reichsdrucken alle Werke für die Aufnahme finnischer Kinder einzusenden. Die Reichsdrucken haben eine Gesamtauflage von einer Million Exemplaren.

Rommel verdirbt ihnen das Konzept

Das alte Heldentum des deutschen Afrika-Korps.

Die Wehrmacht, 11. Febr. Das deutsche Volk verlor mit Stolz und Begeisterung den Kampf seiner Afrika-Kämpfer. So fand denn Mittelkreuzträger Oberstleutnant Freiherr v. Bismarck die gebührende Aufmerksamkeit und schließlich den herzlichsten Dank der deutschen Volksgenossen, als er frisch und knapp zu ihnen sprach. Der Oberstleutnant kam mitten heraus aus diesem Kampf, und umso eindrucksvoller waren dabei seine Worte, mit denen er das alte Heldentum seiner Kameraden der Panzerarmee Afrika bezeichnete. Es wäre falsch, wenn man Rom als allgemeingültig ansehen würde, auf denen Afrika-Kämpfer unter Palmten, kahlen Sandsteinen, Wüsten oder gar bedend zu leben sind. Der Kampfschauplatz ist alles anders als das: Er ist nur Wüste. Die Wüste ist auf den einzelnen zugehörig eine gewisse feste Wirkung. Das Auge findet keinen Anhaltspunkt. Ningsum deutet sich nur die Ebene, und von oben strahlt eine unerbittliche Sonne. Der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht bedeutet eine Anstrengung für den Körper, der sich innerhalb von 24 Stunden auf einen Wärmeunterschied von beispielsweise 40 Grad umwälzen muß. Die Wüste ist bedingungslos, sowohl gegen die Unbillen des Wetters, als auch gegen Feindschaft von der Erde oder aus der Luft. Die Wehrmacht und der Marschkommando sind lebenswichtige Faktoren. Wenn eine Truppe antritt, so wird vom Führer jedesmal die Kampfmoral angegeben, und jeder einzelne merkt sie sich gut; denn verfehlt er sich mit seinem Fahrzeug und hat die Kampfmoral vergriffen, so ist eine Rückkehr zur Truppe oft auch nicht möglich.

Wasser ist immer knapp, und bei der Verteilung der Vorräte kommt erst das Fahrzeug und dann der Mensch. Wie man von einer Feuer-Diät leben soll, so gibt es auch eine Wasser-Diät. Das bedeutet, daß kein einziger Tropfen ungenutzt bleibt, wie auch kein Schuß vergeudet werden darf. Wenn eine Truppe beispielsweise 50 Tage lang sich wegen Wassermangels nicht rasieren und waschen kann, so ist das Nebenläge gegenüber der Notwendigkeit. Wasser zum Leben und für die Fahrzeuge zu haben. Die Nachschubfrage hat eigentlich niemals Schwierigkeiten verursacht, und wenn sich einmal in Abteilungsleitern ein Generaloberst Rommel wendet mit der Bitte um Brennstoff, so kann er von seinem Ober durchaus mit der Antwort rechnen: „Holen Sie sich ihn von der Engländer selbst.“ Was ein nordafrikanischer Sandsturm ist, ist oft zu schildern versucht worden, aber die Schilderungen kommen dieser Naturgewalt nicht nahe. Man muß einen solchen Sandsturm erleben, man muß den Schweiß erleben, wenn er hunden- und manchmal tagelangen von Süden her weht, und hinter den Sandsturm, der unmittelbar darauf von der kalten See die Sandmassen wieder nach Süden zu treibt. Gute Abdichtung der Waffen und Wagen zeigen sich, daß die Sandstürme hier kaum Schäden anrichten können.

Dem Gegner hat sich der deutsche Afrika-Kämpfer jedoch überlegen gezeigt. Die Führung Rommels übertrug die englische Armee. Rommel verdirbt den Engländern nämlich das Konzept, und er schlägt sie, wo er sie trifft. Durch seine persönliche Tapferkeit und seine todesbedeutende Haltung reißt er seine Soldaten immer wieder hoch und führt sie zu neuen Siegen. Darum gilt in der Panzerarmee Afrika der Spruch: „Wer nur dem Leben Gott vertritt, mit Rommel kämpft man sich hart, der hat auf seinen Sand gebaut.“

Auch Burmafen kämpfen gegen England.

Die „Bangkok Times“ veröffentlicht das erste Bild von dem Freiwilligenkorps der freien Burmesen in voller Frontausrüstung. Diese Freiwilligen, großgewachsene junge Männer in besonderer Uniform, seien entschlossen, im Zusammenwirken mit Japan und Thailand die Unabhängigkeit Burmas wiederzugewinnen. Das thailändische Blatt „Sukharn Burm“ veröffentlicht den Bericht eines thailändischen Beobachters, der nach der Kriegserklärung Thailands in der Nähe von Rangun sich verbergen mußte. Dieser Augenzeuge berichtet, daß die Engländer ihr Aufgebot taten, um die Burmesen davon zu überzeugen, daß die Japaner burmesisches Gebiet überhaupt nicht betreten könnten; aber niemand hätte ihnen geglaubt. Jede Straße in Rangun zeigte britische Propagandaschilder und Transparente, auf denen man mit der britischen Krone spielte. Als die Japaner auf Rangun vorrückten, beschlagnahmten die Engländer die wichtigsten Lebensmittel. Mehrere Burmesen, die sich weigerten, den britischen Reich zur Unterstützung der Lebensmittel zu liefern, wurden von den britischen Truppen erschossen. Nur durch Willkürstrahlen mit MG wurde ein allgemeiner Aufstand gegen die Briten verhindert. Seit dem Einzug der japanischen Truppen geht das Leben wieder seinen normalen Gang.

Kurzmeldungen

Berlin, nach dem Anbruch der Deutschen Reichsbahn vom 7. Februar 1942 hat sich der Umlauf an Reichsbahnnoten auf 19.478 Mill. Mark erhöht.

Stockholm. Während Roosevelt in Washington über die amerikanische Rüstungsproduktion schwelmt, hat sich die amerikanische Rüstungsindustrie „Iron War“ dem Namen eines Wagners der amerikanischen Stahlindustrie zu verschreiben, der auf einen wachsenden Mangel an Stahl für die Rüstungsindustrie sei.

Irland besagt sich nicht

Madrid, 11. Febr. Die Madrider „Informaciones“ schreiben zur U.S.A.-Forderung auf Abtretung von Stützpunkten an der irischen Küste, der nordamerikanischen Druck sei eine Bedrohung der jahrhundertalten irischen Unabhängigkeit, die Irland mit loyalen Dänen erlangen habe. England fürchte eine Abfuhr und schade deshalb die USA ins Feuer. „Washington Post“ lehnt beide die U.S.A.-Forderungen ab. Dies Blatt erklärt, daß Irland armunten werde, einer später in anstehenden atlantischen Staatenverträgen unter U.S.A.-Führung beizutreten. Die Valera habe in seinen letzten Erklärungen zum Ausdruck gebracht, daß der generationenalte Wille aller Irzen die enklaren Funktionenplätze entschieden ablehne, und er habe seinen Zweifel darüber gelassen, daß Irland die Hilfe dritter Staaten anrufen würde, bevor es sich den amerikanischen Forderungen beuge.

Waffenlager im Bristol-Hotel

Senkrechtliche Funde in Großbritannien in Tanager. Madrid, 11. Febr. Wie aus Tanager gemeldet wird, hat die Hausführung die von der spanischen Polizei im Aufnahmehaus mit den britischen Sprengstofflagern in dem englischen Hotel „Bristol“ in Tanager vorgefunden wurde, zu einer interessanten Aufdeckung britischer Terrorvorbereitungen geführt.

Es wurde in geheimen Kellern des Hotels eine ungeheure Menge von Handwaffen, Munition, Sprengstoffen aller Art und technisches Material zur Herstellung von Bomben gefunden. Ferner fand man amerikanische Dokumente, aus deren Inhalt eindeutig hervorgeht, daß England über keine Agenten in Spanien und über keine Kontakte mit dem spanischen U.S.A. diplomatischen Vertretungen, sowie mit Terroristen in Spanien und seinen Protektorgeländen bereits gepflanzt und auch schon durchgeführt hat.

Man erwartet, daß das Untersuchungsereignis vom Hotel „Bristol“ zur Aufdeckung noch weiterer heimlicher britischer Sprengstofflager führen wird. Die aufgefundenen Dokumente wurden den zuständigen spanischen Behörden zur eingehenden Untersuchung zugewiesen.

Todesurteile vollstreckt

Berlin, 10. Febr. Am 10. Februar 1942 ist der am 16. März 1911 in Bisingen, Kreis Ludwigsburg, geborene Otto Egel hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Egel ein gefährlicher Gewaltdeliktverbrecher, der aus der Sicherungsanstalt entwichen war und anschließend von Einbrüchen lebte, hat, als er von einem Bundesmitglied getötet wurde, mehrere Schüsse auf ihn abgegeben.

Ferner ist der am 11. April 1895 in Stolb geborene Paul Rhode hingerichtet worden, den das Sondergericht in Magdeburg zum Tode verurteilt hatte. Rhode hat die Verstraffung eines Soldaten, mit der er ein Verhältnis angeknüpft hatte, ermordet, weil sie die Beziehungen zu ihm lösen wollte.

Weiter ist der am 22. August 1914 in Kiel geborene Willi Erdmann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kiel als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Erdmann, der schon oft und schwer verurteilt war, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung Einbrüche begangen.

Der am 23. Juni 1897 in Wülkau, Kreis Königsberg, geborene Leo Bohnenknecht, den das Oberlandesgericht in Stuttgart wegen Verletzung der Wehrkraft, Vorbereitung zum Hochverrat und Rumpfinderschwern zum Tode verurteilt hatte, ist ebenfalls am Dienstag hingerichtet worden. Bohnenknecht hat versucht, mit Hilfe der Hindropaganda die deutsche Wehrkraft zu zerlegen.

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag H. Schwengenstein, München

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am frühen Nachmittag kam er in Amsterdam an. An diesem Abend sollte, wie die ihm zugegangene Auskunft besagte, das Konzert Horwaths hier stattfinden.

Da wurde ihm abermals eine bittere Enttäuschung zuteil. Man hatte ihm falsch berichtet; das Konzert war schon am Abend zuvor gemeldet und das Ehepaar Horwath war bereits weitergereist, die einen behaupteten: nach Zürich, die anderen: nach Mailand.

Von peinlicher Unruhe getrieben, fuhr Manfred zum Hauptpostamt und fragte telegraphisch in Zürich und Mailand an, ob Hans Horwath und seine Frau sich derzeit dort aufhielten.

Jede Minute des Wartens wurde ihm zu einer Ewigkeit. Er dachte daran, daß er ja schon in zwei Tagen nach München zurückkehren mußte, um dort wieder seinen Dienst zu übernehmen.

Und wenn er in dieser Zeit Armingard nicht fand? Wenn sie ihm wieder entgilt, vielleicht auf Monate oder ein Jahr oder gar noch länger? Wenn Horwaths Zwang sie so beherrschte, daß sie sich allem fügte, was er wollte? - Nein, und tausendmal nein! Dahin durfte es nicht kommen.

Als die telegraphischen Antworten auf seine hinausgeschickten Fragen schließlich vor ihm lagen, rang sich ein schwerer Seufzer über seine Lippen. Wieder nichts! Weder in Zürich noch in Mailand wußte man etwas von Hans Horwath und seiner Frau.

Aber alsbald raffte Manfred sich aus seinemarren Grubeln auf.

Es mußte gelingen, Armingards gegenwärtigen Aufenthaltort zu erfahren! Sie durfte nicht wieder bettelnd abgerufen sein, wenn er dahin kam! -

Er fertigte eine ganze Anzahl Telegramme aus. Bei Angabe seiner Adresse jagerte er und einem persönlichen Entschluß folgend, gab er Rotterdam und nicht wieder Amsterdam an.

Es würden ja doch Stunden vergehen, ehe er Antwort bekam, vielleicht mußte er sogar bis morgen warten. Und diese Zeit hier untätig liegen? - Nein, ebenso gut konnte er in Rotterdam die Auskunft abwarten und währenddem Daniela anschauen; sie wohnte ja mit ihrem Mann in Rotterdam. Alle ihre niederträchtigen Lügen sollte sie ihm eingestehen und er wollte ihr sagen, was er von ihr hielt! -

Daniela Ohlweil war beim Baden. Sie wollte mit ihrem Mann für einige Wochen nach Meran fahren. Unzufrieden leuchtete sie, als die Kinnel erdnete und das ihr helfende Hausmädchen zur Tür rief.

„Wieder eine Störung! Wie sollen wir da heute noch mit Baden fertig werden!“

Das Mädchen kam zurück und meldete ihr, ein Herr wüßte sie zu sprechen.

„Anfinn, ich kann doch jetzt keine Besuche empfangen. Haben Sie denn nicht gesagt, daß wir im Begriff sind zu verreisen?“

„Doch, aber der Herr erklärte, er müsse Sie unbedingt sprechen, es handele sich um eine unaufschiebbare Angelegenheit.“

„Na, das ist ja reichlich aufdringlich,“ erst jetzt griff Daniela nach der Karte, die ihr das Mädchen auf einem kleinen Tablett entgegenhielt; sie las den eingedruckten Namen und suchte die Stirn, „ah, Manfred Detertsen ist es! Ja freilich, dann -“

Sie sann vor sich hin: - Was sollte sie tun? Abweisen, das ging wohl doch nicht, und zudem hatte er gesagt, er müsse sie unbedingt sprechen; er würde sich vermutlich gar nicht fortziehen lassen. Was wollte er von ihr? -

Es war ihr gar nicht angenehm, daß Manfred zu ihr kam. Sie waren einander seit dem vorigen Sommer in Reichenthal nicht mehr begegnet, und wenn sie an damals dachte, an die Aussprache mit ihm, die all ihre Hoffnungen endgültig zerstört, an seine Fragen wegen Armingard -; nein, es war schon wirklich sehr dumm, daß sie noch hier war und nicht bereits in Meran!

Das Mädchen sah sie fragend an. Da nickte sie endlich.

„Führen Sie den Herrn in den Salon!“

Wenige Minuten später fand sie Manfred gegenüber. Lebhaft freute sie ihm die Hand entgegen, lachend begrüßte sie ihn.

„Das freut mich aber sehr, daß du mich einmal besuchst, Manfred. Bist du dienstlich oder privat hier? Schade, daß mein Mann nicht dabei ist; aber er hat noch allerhand zu erledigen. Wir wollen nämlich verreisen, noch heute abend. Ich bin beim Baden. Aber natürlich habe ich ein wenig Zeit für dich.“

Er überließ ihre Hand und blickte sie ernst an.

„Ich will dich nicht länger aufhalten, als das nötig ist, Daniela. Aber so lange mußt du Zeit für mich haben, bis das gesagt ist, was gesagt werden muß.“

Sie wurde unruhig und sie jürnte ihm, daß er ihr nicht einmal die Hand gegeben hatte. Doch sie zeigte ihm ihren Groß nicht, weil gleichzeitig Angst in ihr hochstieg, Angst vor diesen ernsten, prüfenden Augen, die nicht von ihrem Antlitz ließen. Lachend trat sie zu einem Stuhl.

„Du tust ja ganz feierlich. Willst du nicht Platz nehmen? Bitte! Dort ist dir ein Glas Wein bringen lassen?“

„Danke, nein!“

Er setzte sich nicht, kam nur zwei Schritte näher zu ihr und blieb dann wieder stehen. Sie wurde auf seinen Gang aufmerksam und sprach hastig: „Ah, du hattest doch voriges Jahr einen Unfall! Du hast jetzt ein künstliches Bein? Wie mir das leid tut! Hast du -?“

Manfred hob die Rechte und unterbrach sie.

„Lassen wir das! Du hast noch zu reden, wie du sagst, und auch meine Zeit ist beschränkt. Kommen wir also zum Zweck meines Besuches. Es handelt sich um Armingard.“

Danielas Herz hing an solcher zu schlagen. Aber sie lächelte noch immer.

„Hast du sie wieder einmal gesehen? Wie geht es ihr? Selbstverständlich gut! Wer so glücklich ist -“

Wieder schnitt er ihr das Wort ab. Hart klang seine Stimme: „Nein, es geht Armingard nicht gut und sie ist nicht glücklich. Du weißt das auch längst und du kennst die Gründe dafür, daß Armingard leidet.“

(Fortsetzung folgt.)

# Wissen Sie schon?



... daß die Mittelmeerinsel Malta, einst die hohe Zwingburg britischer Herrschaft im Mittelmeer, heute ihre strategische Bedeutung für die Briten fast verloren hat? — Die Inseln Sizilien und Nordafrika liegende und nach der Hauptinsel benannte Inselgruppe Malta wird von den Maltesern, einem den Engländern verwandten Volk, bewohnt, die sich seit Jahrhunderten der britischen Herrschaft beugen mußten. Im das Streben der Malteser nach Autonomie hin, nach einem Anschluß an Italien zu unerschütterlichen, haben die Engländer die maltesische Verfassung auf und legten die gesamte Gewalt in die Hände ihres Gouverneurs. Malta bildete, mit großen Hafenanlagen, Flugplätzen und Kasernen ausgerüstet, das wichtigste Mittelglied in der Kette der englischen Zwingburgen im Mittelmeer von Gibraltar bis Capern. Die Herrschaft über den Mittelmeerdurchgang zwischen Sizilien und Nordafrika wurde jedoch durch den militärischen Ausbau der italienischen Insel Pantellaria im selben Seegebiet gegenstandslos gemacht, und schon während des Abessinienkrieges mußte die englische Mittelmeerflotte ausgedungen auf Malta als Stützpunkt verzichten und sich nach Alexandria zum Copern zurückziehen. Die Entwicklung des gegenwärtigen Krieges mit den dauernden beständigen Bombardements der Flugpläne von Malta durch die Luftstreitkräfte der Achsenmächte hat der Insel auch den Wert als Luftstützpunkt geraubt. Damit ist der Einbruch in die britische Vormachtstellung im Mittelmeer an entscheidender Stelle erfolgt.



... wie „Kajsonal Samling“, die nordische Freiheitsbewegung in Norwegen entstand? — Als das von englandhörigen, liberalistischen Wochenschriftener und Juden so schlecht verurteilte Norwegen 1941 am Rande einer marxistisch-bolschewistischen Revolte stand und dem aggressiven Sowjetregime ausgeliefert schien, wandte sich der damalige Kriegsminister Vidkun Quisling, ein Offizier und nationaler Vorkämpfer, energisch dagegen. Die Judenpresse und die Clique der eifersüchtigen Liberalisten fiel über ihn her und stellte den gründlichen Kenner des Bolschewismus kalt. Quisling gründete darauf 1933 die „Kajsonal Samling“, die das junge arbeitsfähige Norwegen in sich vereinte. Quisling erlang mit seiner Gruppe auf völlig legalen Wege beträchtliche Wählerfolge, wurde dann aber unter schärfstem Terror der Nazis, der Juden und der liberalistischen Regierungsparteien gefestigt. Als 1940 die verdrängte Politik des englandhörigen König Haakon und seiner Minister zusammenbrach und Deutschland Norwegen den Weg zu eigener Neugestaltung freimachte, sammelte Quislings Bewegung erneut alle aufbauwilligen Kräfte. Quisling hatte schon Jahre vorher die Zusammenarbeit mit dem neuen Deutschland, dem natürlichen Führer der nordischen Völker gefordert.



... welche Aufgabe die Sturmboote erfüllen? — Es handelt sich hier um hochgehende, äußerst wendige Fahrzeuge, die mit sehr hartem Motor ausgerüstet sind. Bei der Bildung von Brandbomben haben sie schon im Westfeldzug Erstaunliches geleistet. Wenn hartes feindliches Feuer den Bau von Kasernen und Befestigungsanlagen unmöglich macht und auch Führer noch nicht eingesetzt werden können, führen die Boote den „Sturmangriff im Wasser“ durch. In Windeseile legen sie die Strohtruppe von Ufer und von dem Mut und der Geschicklichkeit des Sturmbootsführers hängt es ab, seine Kameraden in kürzester Zeit auf das andere Ufer überzusetzen, wo sie sofort Raubschiffen, U-Booten und dem Kampf mit dem Gegner aufnehmen. In raschem Wendevermögen wird Verschiebung und Manövrierfähigkeit, notfalls auch Verpflegung nachgeführt. Am Oberrhein bedienten sich die Sturmboote ebenso wie im Feldzug gegen die Serben und Bolschewisten. An der Ostsee haben die leichten und wendigen Fahrzeuge sogar Dampfer und offene Seegebiete überquert. Schwierige und im Feindfeuer liegende doppelt gefährliche Landungen werden durch den geringen Tiefgang der Sturmboote meistens vermieden, da sie auch in feindlichen Gewässern unmittelbar bis an das Ufer vorstoßen können.



... wann es Feldposten in Deutschland gibt? — Schon in den Befreiungskriegen wurden besondere Postreiter eingesetzt, doch brachte erst der Feldzug von 1870 den umfassenden Einsatz einer regulären Feldpost, um die sich der Generalpostmeister Heinrich von Siersthan besonders verdient machte. Im Weltkrieg reichte das Tätigkeitsgebiet der deutschen Feldpost bereits von der arabischen Küste bis nach Sibirien und den äußersten Südpolen der Welt. Alle Erleichterungen aus dieser Zeit wurden bei dem Einsatz eines neuen Feldpostwesens in diesem Kriege ausgewertet. Seit 1939 gibt es für alle Wehrmachtsteile die Feldpostnummer, die sich auf alle Einheiten der kämpfenden Front erstreckt. Schon in der Heimat kann nach diesem System eine rasche und sorgsame Sortierung der Pakete und Briefe erfolgen. Mit den denkbar reichsten Verkehrsmitteln werden die Sendungen dem Soldaten zugeleitet. Feldpostämter und Poststellen im Felde sorgen als Sammelstellen und „Stellwerke“ für die richtige Leitung jeder einzelnen Sendung. Soldaten aus den Reihen des geschulten Volkspersonals haben hier eine riesige Arbeit zu verrichten. Besonders zu den Feiertagen kommen natürlich gewaltige Stapel von Paketen und Briefen auf jeden einzelnen Truppenteil. Daß auch der Brief eines Soldaten in die Heimat bei den schlechten Straßen in der Sommermonat manchmal Wochen bis zu seiner Ankunft braucht, wird jeder verstehen. (Erläuterungen: Del. 1941)

# Ein Schlag Essen aus der Kanone...

Vorläufer unserer heutigen Feldküche — Einst war jeder Soldat sein eigener Koch — Friedrich des Großen Weisheit Warum Napoleons „Löffelgarbe“? — Die Zeit der Marktentdeckungen — Im ganzen Volk beliebt geworden

Ein Stratege hat einmal den Ausspruch getan: „Der Sieg wird mit den Beinen des Soldaten erkauft.“ Der Freiheitskampf des deutschen Volkes hat uns wieder gelehrt, wie recht dieses Wort ist, daß marschieren unendlich viel Blut erspart. Aber ebenso wie auf die Beine des Soldaten kommt es auch auf die geregelte und gesicherte Verpflegung an, um den Kampfwert der Truppe auf bestmöglicher Höhe zu erhalten. Das hat klarer als jeder andere Feldherr seiner Zeit Friedrich der Große erkannt. Als Mann der Tat hat er aus dieser Erkenntnis auch die praktischen Folgerungen gezogen. Er schuf ein Militärdepartement, das die Verantwortung für alle Verpflegungsfragen des Heeres trug.

## Das Essen über dem Bismarck

Einen Lebensmittelnachschub nach heutiger Auffassung kennt man erst seit dem Jahre 1809. Er hat sich seitdem ständig weiterentwickelt. Mit der Regierung der Nachschubfrage war freilich noch nicht die Verpflegung der Truppe ihrer letzten Wahrung zugeführt.

Roch im Kriege 1870/71 loberten die Bismarck, nicht nur, um Wärme zu spenden, sondern gleichzeitig auch als Kochgelegenheit. In ihren Feldgeschirren bereiteten sich die Soldaten ihre Mahlzeiten. Jeder war sein eigener Koch. Das saße Fleisch war oft nur mit großer Mühe gar zu bekommen, und nicht selten mußte es, eben fertig geworden, in den Käfen oder in den Sand fliegen, weil ein überraschender Feindangriff erfolgte oder aus anderen Gründen ein eiliger Ausbruch notwendig wurde. Eine Verpflegung der Truppe von einem besondern Verbände aus, wie wir sie heute kennen und für selbstverständlich halten, wurde erst mit der Erfindung und Indianisierung der fahrbaren Feldküchen gewöhnlich.

## Lebensmittelspeicher — beliebte Angriffsziele

Will man die Entwicklung der Feldküche lückenlos verfolgen, muß man bis in die Zeit der alten Germanen zurückgehen. Die letzten im Krieg und Frieden hauptsächlich von den Ereignissen der Jagd. Im Kriegsfalle blieben die Frauen nicht zu Haus, sondern sie begleiteten die Streiter und umforgten sie wie dabei in Friedenszeiten. Darin lag entschieden ein Vorteil, der das Durchhaltevermögen und den Kampfwert der germanischen Krieger bestimmt günstig beeinflusste.

Gehen wir in das Mittelalter, in die Zeit der Landsknechte! Damals begleiteten Marktentdeckungen die Heerführer und sorgten für die Verpflegung der Truppen. Die Lebensmittel mußte teils das Land liefern, aber das der Krieg dahinbrauhte, teils wurden sie auf Wagen mitgeführt.

Mit der allmählichen Vervollkommenung und dem Ausbau der Kriegsmittel, mit den zahlenmäßig immer härter auswachsenden Verbänden wuchs die Notwendigkeit, einen Krieg gerade hinsichtlich der Verpflegung der Truppen bestmöglich vorzubereiten. Man legte, um für alle Vorkommnisse gesichert zu sein, Verpflegungsdepot an, die hauptsächlich mit dauerhaftem Lebensmitteln gefüllt waren. Diese Speicher fanden sich vorwiegend in den Festungen, aber auch in offenen Städten nahe der Grenzen, an strategisch wichtigen Straßen und Klüften. Natürlich mußten auch die notwendigen Fahrzeuge, Wagen und Nachschiffe zum Transport der Lebensmittel bereitgestellt werden. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die Lebensmittelspeicher und Speicher ein beliebtes Angriffsziel des Feindes waren und daher immer in genügender Anzahl erforderlich sein mußten.

## Brat und Fleisch auf dem Bajonett

Die Heere der napoleonischen Eroberungsfeldzüge waren zum ersten Male von derartigen Speichern unabhängig. Sie verpflegten sich durch Beiräubung. Jeder Soldat forderte von seinem Quartierwirt nicht nur gute Verpflegung während seiner Einquartierung, sondern beim Abziehen auch in meist unbefestigten Lagerlagern. Es war seiner Zeit ein gewohntes Bild, daß französische Soldaten, Brot und Fleisch auf dem Bajonett angehängt trugen. Und im Gut strakte bei vielen der Löffel. Was lag näher, daß der Volksmund sie in treffender Weise mit dem Namen „Löffelgarbe“ belegte?

Die fahrbare Feldküche, mit Vorliebe als „Gulaschkanne“ bezeichnet, hat den Soldaten dann endgültig davon befreit, sein eigener Koch zu sein. Im deutschen Heer wurde sie in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg eingeführt. Nicht nur der deutsche Soldat schätzte seine Feldküche oder Gulaschkanne, in gleicher Weise auch der Feind. In den Wintermonaten, an den Eintopffronten, die dem Kampf des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte gelten, spenden Tausende von Feldküchen in den Städten warme Mahlzeiten, sammeln sich alt und jung um diese Kanonen, die nicht schätzen, um seiner Verbundenheit, die nichts zu trennen vermag. Ausdruck zu geben. (Schl.)

# Hochhäuser im alten Rom

Wie lebten einst die Bewohner der „ewigen Stadt“? — Früh am Morgen ließ es schallen, dann winkte das Vergnügen — 200 Treppentufen zur Dachlammer empor — Auch die Fischermädchen gingen täglich zur Frisierstube

Man weiß wenig vom Alltagsleben im alten Rom. Zwar ist römische Geschichte schon früher Schulgegenstand, aber der Unterricht beschränkt sich auf die Kriege und Siege und allenfalls auf ein bißchen Politik, Volkswirtschaft, Kultur. Von dem so interessanten Volksleben hören wir nur wenig; es wird wohl in diesem und jenem Buch einmal berührt, aber auch nicht mehr. Da ist jede neue Forschung willkommen, das gilt auch von dem jetzt erschienenen Buch von Carcopino: „Das tägliche Leben in Rom zur Blütezeit des Kaisertums“ (Barr, Verlag Gust. Vaters).

Unter dieser Blütezeit ist die Regierung Trajans (98 bis 117) und Hadrians (117—138) zu verstehen. Rom zählte zu der Zeit zwischen 1 165 000 und 1 677 672 Einwohner, also doppelt mehr als heute. Es hatte die großartigsten öffentlichen Gebäude, Zirkusse, Tempel, Bäder (Thermen), Magazine. Wo wohnten aber die Menschen? Ein kleiner Teil, die begüterten, in Villen, die gewöhnlich fünf bis sechs Zimmer umschlossen. Die anderen bewohnten schon richtige hochragende Großstadthäuser mit fünf oder sechs Stockwerken, bisweilen noch höher. Diese Hochhäuser hatten meist recht kleine Räume. Der Dichter Martialus spricht von dem armen Teufel, der 200 Treppentufen bis zu seiner Dachlammer hinaufklimmen muß, wo im Sommer die Hitze, im Winter die Kälte unerträglich sind und wo der Regen durch das durchlöcherichte Dach oft sein Lager näßt. Außerdem war es dort oben wegen der stets drohenden Feuergefahr sehr unbehaglich; das alte Rom hatte viele Brände verursacht durch das zum Bau vielfach verwendete Holz; man hatte auch keine leistungsfähigen Löschapparate. Es war kein Wunder, daß die meisten Römer sich in den engen Stubezimmern nicht wohlfühlten und daß sie diese daher so bald als möglich verließen. Ihr Leben spielte sich mehr draußen ab. Nachdem sie sich angekleidet und not-

dürftig gefrühstückt hatten, gingen sie zum Barbier, hauptsächlich, um Neuigkeiten zu erfahren und zu schwätzen. Ebenso regelmäßig eilten sie aus denselben Gründen nachmittags ins Bad. Vornehme Leute, nicht zuletzt die Frauen, hatten unter ihren Dienern ihren eigenen Friseur und eigenen Baderwärter. Auch die einfache Frau legte, wie noch heute in Italien, großen Wert auf eine gute Frisur, selbst die Fischermädchen gingen täglich zur Frisierstube, und Schminkefläschchen und Parfümfäschchen spielten bei allen eine große Rolle. Im Bad kam man auch, Männer wie Frauen, mit den Freunden und Bekannten zusammen und unterhielt sich dort oft stundenlang.

Die Arbeitsstunden der Männer lagen ganz früh am Morgen, sodas sie die heißen Nachmittage im kühlen Bad zubringen konnten. Nach dem Bad ging man dann ins Theater, in den Zirkus, die nichts kosteten. Der einfache Mann zog, die Gladiatoren vor. Oder man flanerte und prombnierte in den gegen die Sonne und Regen geschützten vielen Säulenhallen. Die Säulenhallen und die Thermen boten auch Raum zum Spielen. Man weiß so manches von den großen schweißgerichten Gelagen der Römer. Das betrifft natürlich nur die Reichen; der einfache Mann aß Eier, wenig Fleisch oder Fisch, Käse, Brot, Salat und genos dazu etwas Wein. Nüchternheit und Mäßigkeit haben die ersten Schriftsteller jener Zeit als die besonderen Tugenden des Römers hervor. Gasthäuser, Restaurationen waren nur für das einfache Volk bestimmt, und demgemäß sehr primitiv eingerichtet.

Bananen auf — Island. Nach Meldungen aus Reykjavik ist es der isländischen Pflanzenzüchterin Min Cirila gelungen, in einem Treibhaus mit Erfolg Bananen zu züchten, wobei die Züchterin das Wasser der heißen Quellen, die in der Nähe von Reykjavik dem Boden entspringen, ausnützte.



Der Reichsmarschall bei seinen Soldaten in Italien. Der Reichsmarschall besuchte in Italien auch seine dort liegenden Luftwaffenverbände, um sich von deren Einsatzbereitschaft und Schlagkraft zu überzeugen. (BR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Marktwacht (1941))



Eine Truppe geht auf die Reise. Viele Wagen stehen auf der Verladebrücke bereit, um die Soldaten aufzunehmen. (BR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Blauer (1941))

